

Telepathie: Verständigung jenseits der Worte

[von christine schüren]

Telepathie – die Gedankenübertragung – ist in vielen Kulturen integraler Bestandteil der Verständigung. Sie ist die Sprache der Seele, mit der mental auf eine Weise kommuniziert werden kann, als benützte man Worte. In unseren Breiten wird dies zu meist als Mythos oder Geisteskrankheit abgetan, obgleich vielerlei wissenschaftliche Studien das Phänomen hinlänglich bestätigen konnten. Der Beitrag knüpft an den Artikel über Sensitivität in ZeitGeist-Ausgabe 1/2003 an und illustriert anhand ausgewählter Beispiele aus dem eigenen Erleben der Autorin die Vielfältigkeit und Bedeutung telepathischer Erscheinungen.

Im Grunde kommunizieren wir tagtäglich telepathisch miteinander, wir sind uns darüber nur nicht im Klaren. Denn Telepathie und Empathie sind identisch. Mit anderen Worten: Innerpsychische Vorgänge können auf einen anderen Menschen oder eine Gruppe übertragen werden ohne die Vermittlung der anerkannten Sinnesorgane. Dazu gehören z. B. Empfindungen, Stimmungen, Gefühle, Eindrücke und Gedanken. Viele Menschen empfinden diesen Vorgang durchaus als normal, stören sich jedoch an dem Begriff Telepathie (von [gr.]: Fremd-Erleiden), der beim ersten Hören häufig Unbehagen hervorruft. Oft werden unsichtbare Kräfte damit assoziiert, denen man sich ausgeliefert fühlt. Alice Bailey (siehe auch Kasten auf Seite 47) schreibt: „Die öffentliche Meinung ist die subtilste Form von Telepathie.“ Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie, wie auch andere Sensitive, bekamen auf telepathischem Wege Aufschlüsse über die spirituelle Entwicklung der Menschheit.

Als Kommunikationsmöglichkeit, welche

seelische Inhalte ohne Worte zu übertragen vermag, ist Telepathie von hohem Wert im Zwischenmenschlichen. Ihr Wesen ist die Liebe. Denken wir dabei an die Mutter, die ihr Kind liebevoll in den Arm nimmt und tröstet, nachdem es gestürzt ist. Ohne es verbal ausdrücken zu müssen, strahlt sie die innere Gewissheit aus, dass alles wieder gut und der Schmerz bald vergessen sein wird. Auch das ist Telepathie. Alle Arten von Gedanken, Eindrücken und Erfahrungen lassen sich auf diese Weise anderen mitteilen. Ein Mitteilen im wahrsten Sinne des Wortes, dessen Auswirkungen – sofern es in aufrichtiger Liebe geschieht – nachhaltiger sein können als eines Menschen Hand oder Wort, seelischem Balsam gleichkommend.

Wie die Seele, das Bewusstsein des Empfangenden, die übermittelten Inhalte auffasst, hängt nicht allein von der Art der Liebe, sondern auch von der inneren Haltung und der Lauterkeit des Sendenden ab. Es strahlt nicht nur hinüber, was dieser zutiefst verinnerlicht hat, was Teil

seiner Tiefenseele ist. Es schwingen auch gedankliche und emotionale Muster sowie augenblickliche, vielleicht flüchtige Regungen

und Stimmungen mit, die dem Gesamtselfst nicht entsprechen und die Wahrnehmung beeinträchtigen können. Öffnet sich jemand einem anderen vollkommen, spürt jener dies und kann nun selbst viel einfacher loslassen und entspannen. Geschieht dies zudem ohne Erwartungen, mit der inneren Haltung „hier bin ich für dich“, kann selbst eine ansonsten misstrauische und verschlossene Person „auftauen“.

Hat hingegen jemand lediglich den Vorsatz, liebevoll und annehmend zu sein, bleibt sein Gegenüber verschlossen. Die Schwin-



Telepathische Kommunikation erfordert vollkommenes Loslassen eigener Vorstellungen und Erwartungen

gungen der Seele können nichts vortäuschen. Ist jemand in Zwängen verhaftet, wird der andere unweigerlich verkrampfen. In Gegenwart eines Menschen mit Perfektionsdrang wird der andere – für den Fall, er hätte bewusst oder unbewusst ähnlich hohe Ansprüche an sich selbst – womöglich plötzlich bestrebt sein, irgendetwas besonders gut machen zu wollen. Derartige Übergriffe können unter Umständen lange nachwirken. Deshalb hat Aufrichtigkeit beim Öffnungsprozess einen so hohen Stellenwert. Mich telepathisch zu öffnen bedeutet, andere in mich hineinblicken zu lassen, damit sie dort etwas finden können, das ihnen im Moment oder für das Kommende weiterhilft.

Telepathie kann sich am besten entfalten, wenn Gedanken, Worte, Gefühle und Taten eine Einheit bilden

Wird sich jemand darüber bewusst, dass Übertragungen möglich sind, steigt in gleichem Maße der Respekt vor der Integrität anderer. Je intensiver dieser Prozess durchlaufen wird, desto bedeutender wird auch die Sensibilität und die

Wahrnehmung eigener innerer Abläufe und Bedürfnisse. Es erwacht das Interesse, sich zu reflektieren, sozusagen ganzheitlich Psychohygiene zu betreiben. Durch die wachsende, geläuterte Bewusstheit zeichnen sich Gedanken und Regungen im eigenen „Energiefeld“ immer deutlicher ab und können vom Gegenüber auch besser wahrgenommen werden. Mehr und mehr stößt man auf andere Menschen, die sich ebenfalls für dieses Thema interessieren. Ich selbst werde häufig darauf angesprochen, obgleich ich damit nicht hausieren gehe.

Einmal saß eine mir unbekannte Frau inmitten einer Vorlesung neben mir. Sie sah mich fortwährend an und fragte schließlich: „*Ich weiß wirklich nicht, warum ich Sie das jetzt fragen möchte, aber ... Glauben Sie eigentlich an Telepathie?*“ Mit dem Thema hatte sie sich zuvor noch nie beschäftigt. Ich habe herzlich gelacht und ihr offen geantwortet, wie ich darüber denke. Gleichzeitig dachte ich spontan amüsiert: „*Seit wann ist das eine Glaubensfrage?*“ Solche Erlebnisse habe ich häufig – ganz gleich, wie ich mich zuvor verhalte. Doch daran störe ich mich nicht. Im Gegenteil: Telepathische Kommunikation bedeutet für mich auch, dass ich nichts zu verbergen habe und bei Kontakten, die aus allumfassender Liebe geschehen, andere bis in den letzten Winkel meiner Seele blicke lasse. Gerade dieser Aspekt mag in unserer „Kultur der Rollenspiele“ auf viele beängstigend wirken. In dem Wissen jedoch, dass wir alle auf subtile Weise miteinander verbunden sind, gibt es in diesem Sinne ohnehin nichts Persönliches in dieser Welt.

Auch mit Lebewesen, die über keine Sprache verfügen oder verstummt sind, lässt sich telepathisch kommunizieren. Seien es kranke, behinderte oder sozial „schwierige“ Menschen, Kinder, die aus irgendwelchen Gründen nicht (mehr) sprechen oder (Haus)Tiere – das Öffnen in Liebe kann auch hier etwas bewirken. Als Kind (Telepathie war für mich von klein auf ein steter Begleiter) irritierten mich sehr viele Menschen: Sie

dachten in eine andere Richtung als sie fühlten, und handelten schlussendlich auf noch andere Weise. Heute weiß ich: Telepathie – wie auch Liebe – kann sich am besten entfalten, wenn Gedanken, Worte, Gefühle und Taten

eine Einheit bilden.

Aus dieser Irritation heraus zog ich mich damals zurück und fühlte mich wie in einem inneren Kerker. Später, als dieser sich auflöste und ich bewusster mit den „inneren Sinnen“ umzugehen lernte, bemerkte ich einen ausgesprochenen Zugang zu Kindern, die sich ebenfalls nach innen gekehrt hatten. Es war, als würde ich mit dem Ausstrahlen von Liebe in deren Kerker eintreten. Ein zweijähriges Mädchen sprach kaum, saß zumeist in der Ecke, war misstrauisch und ließ sich nicht berühren. Als ich den Raum betrat, in dem sich auch ihre Mutter

befand, blickte mich das Kind an, und ich vernahm, wie seine Seele zu mir sprach. Sein Gesicht zeigte Erstaunen. „*Du warst ja auch im Kerker! Dann kann man da etwa 'raus?*“ Ich fühlte, wie mich die Kleine innerlich abtastete, als ob man in einem Labyrinth den Ausgang suchte. Sogleich öffnete ich mich ihr in Liebe und erlaubte ihr, mit einem gedanklichen „Schau nur“, mich weiter zu erkunden. Das tat sie fieberhaft. Ich fühlte ihr innerliches Jubeln, als sie entdeckte, wie ich mich einst befreien konnte. Eine Last fiel von ihr ab. Sie sprang plötzlich auf und umklammerte mein Knie, so als wollte sie sichergehen, dass ich auch real existiere. Schließlich lief sie zu ihrer verdutzten Mutter, ließ sich umarmen und sprach fortan wie Gleichaltrige auch.

Ein anderer Fall: Eine Frau mit Down-Syndrom (Mongolismus), die seit ihrer Geburt nicht sprechen kann, hatte eine starke Zahnentzündung. Gegen das Aufsuchen eines Zahnarztes hatte sie sich seit Wochen erfolgreich gewehrt. Der Klinik, in die sie nach

Drei Formen der Telepathie

Telepathische Feinfühligkeit entwickelt sich der Theosophin Alice Bailey zufolge schrittweise. Je besser sich jemand von eigenen und fremden Gefühlen loszulösen vermag, so Bailey, desto unbehinderter und angenehmer ist die Wahrnehmung gedanklicher Botschaften. Sie unterscheidet dabei drei Formen, die oft zusammenspielen: die instinktive, die mentale und die intuitive.

1) Instinktive: Gefühle und Gedankenketten übertragen sich energetisch von Solarplexus (Sonnengeflecht) zu Solarplexus. Kommunikation verläuft auf emotionaler Basis (Furcht, Hass, Widerwille, (egoistische) Liebe, Begierde, Schmerz, Verzweiflung usw.). Indiz, dass alte Verbindungen gelöst werden müssen. Themen von Macht, Ohnmacht, Abhängigkeit und Kontrolle. Am weitesten verbreitet. Telepathie beginnt meist auf der instinktiven Ebene. Findet häufig zwischen Engverbundenen statt. Gedanken spielen kaum hinein. Bei Annahme findet natürliche Schwerpunktverlagerung zur zweiten und dritten Form statt.

2) Mentale: Gedanken übertragen sich von Gehirn zu Gehirn über das

so genannte Stirnchakra (auch „Drittes Auge“ genannt). Inhalte sind weitgehend frei von Gefühlen. Kommunikation über stumm formulierte Worte in Gedanken, als ob verbal und laut miteinander gesprochen würde. Wird durch das Empfangen unterschiedlicher kursierender Gedankenenergien initiiert, was anfänglich verwirren kann. Mit zunehmender Differenzierung ist bewusstes telepathisches „Sprechen“ möglich.

3) Intuitive: Entwickelt sich aus der Liebe heraus, die loslassen und annehmen kann („Liebe aus dem Herzen statt aus dem Solarplexus“). Sprache von Herz zu Herz, von Seele zu Seele. Kontakt zu anderen Menschen und Wesen wie beispielsweise zu Engeln oder geistigen Lehrern. Empfangen fremder Beweise. Visionen, Innenschau, Wahrnehmen persönlicher und zunehmend überpersönlicher (wie globaler) Entwicklungen. Brücke zu Gotteserfahrungen.

Ein Bewusstsein der Verbundenheit mit allem, was einen umgibt, trägt und fördert die zweite und dritte Form.

weiterer Verschlimmerung überstellt wurde, gelang es nicht, sie für den Eingriff vorzubereiten. Zwei Mitarbeiter wurden von ihr getreten und gebissen. Zu jener Zeit arbeitete ich in dem Heim für Behinderte, in welchem auch sie untergebracht war. Ich setzte mich neben sie, wirkte beruhigend auf sie ein und sandte auf direktem Wege Liebe in ihre Seele. Dabei erklärte ich dieser telepathisch die Notwendigkeit einer Zahnoperation. Mithilfe eines Gebetes, das ich gerne zur Stärkung der umfassenden Liebe verwende, bat ich zudem um Unterstützung, ihrer Seele Mut zu machen. Dies musste absichtslos geschehen, denn die Frau reagierte äußerst empfindlich auf jede Form äußerlichen Zwangs. Nach etwa 30 Minuten begann sie, ihre Schuhe auszuziehen. Sie stieß mich an, lachte und war nun soweit, sich herrichten zu lassen. Trotz ihrer Angst war die Beruhigung, die von ihrer Seele ausging, mächtiger.

Es gibt demnach einen Anteil im Menschen, der jenseits einer Behinderung angesprochen werden kann und über den Dingen präsent ist. Einmal jedoch funktionierte es nicht – im Falle eines von Geburt an taubstummen Mädchens. Bei ihr vernahm ich keinen

„inneren Sinn“, der meine telepathischen Botschaften hätte hören oder darauf antworten können. Darin glaubte ich zu erkennen, dass der Teil in uns, der seelisch mit dem Außen kommuniziert, auch jener ist, der innere Zwiegespräche führt. Bei allen anderen Begegnungen tauchte diese „innere Stimme“ irgendwann aus ihrer unbewussten Versunkenheit und „Vor-sich-hin-Brabbelelei“ – wie sie ein jeder kennt – auf und begann, mit mir in Dialog zu treten.

Telepathische Kommunikation scheint ein tiefes Bedürfnis, nicht nur medial begabter



Menschen zu sein. Bei diesen jedoch ist es besonders ausgeprägt, da das Wahrnehmen fremder Gefühle und Gedanken zu deren Alltag gehört und Worte oft leer und überflüssig erscheinen. Ich selbst hatte seit jeher ein große Sehnsucht nach dieser Art von Kommunikation verspürt und war überglücklich, als ich endlich auf Menschen stieß, die bewusst damit umgingen. Zu einer ersten Begegnung kam es 1994, und zwar mit einem Russen, der zuvor ebenfalls noch nie einen telepathisch offenen Menschen getroffen hatte. Obschon wir verbal kein Wort voneinander verstanden, unterhielten wir uns auf mentalem Weg über ganz konkrete Dinge.

Nicht immer ist das, was die Seele anstrebt, im Einklang mit den Hoff-

nungen und Wünschen unseres Wachbewusstseins. Ein schwer krebskranker Mann plante nach der Chemotherapie mit seiner Frau zu verreisen. Von seiner Seele erhielt ich die Mitteilung, sie wolle hinüber-treten. Sie bat mich, dem Mann auf telepathischem Weg beim inneren Loslassen zu helfen, ihm Liebe zu senden, sodass die Absicht seiner eigenen übergeordneten Instanz allmählich Teil seiner bewussten Wahrnehmung werden konnte. Gerade wenn es um das Sterben geht, haben wir oft Hemmungen, diesen Wunsch der Seele zu respektieren. Dass damit Leid erzeugt wird,

Mutter und Kind verstehen sich zumeist ohne viel Worte – ein Ausdruck telepathischer Kommunikation

verkennen viele. Wir halten aus egoistischen Motiven fest, sorgen uns und wünschen, dass derjenige noch bleibt, weil der Verlust uns schmerzen würde. Vielleicht sterben Schwerstkranke deshalb vorwiegend nachts, weil zu dieser Zeit niemand um sie ist, der sie daran hindern könnte. Ich habe unendlichen Frieden erlebt bei Seelen, die in Liebe gehen durften, auch wenn es den Hinterbliebenen sehr weh tat. 🕯

Es gibt einen Anteil im Menschen, der jenseits einer Behinderung angesprochen werden kann

Literaturhinweise:

Alice A. Bailey: Telepathie und der Ätherkörper, Verlag Lucis, Genf 1950

Karin Brandl: Ich kann doch ohne dich nicht leben! Von der Macht energetischer Verbindungen und ihrer Auflösung, Hermann Bauer Verlag, Freiburg 1997

Marlo Morgan: Traumfänger. Die Reise einer Frau in die Welt der Aboriginies, Goldmann, München 1998

Rudolf Steiner: Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?, Rudolf Steiner Verlag Dornach 1992

Silvia Wallimann: Lichtpunkt, Hermann Bauer Verlag, Freiburg 1986